



Wann ist endlich Frieden?



Tilman Röhrig

In 300 Jahren vielleicht

Mit einem Nachwort von Wolfgang Benz

★★★★★

Arena 2017 · 154 Seiten · 9,99 · 978-3-401-60369-8

Mit dem Prager Fenstersturz am 23. Mai 1618 begann vor 400 Jahren der Dreißigjährige Krieg. Wie kann man Kindern und Jugendlichen diesen Krieg, sein Grauen und sein Elend näherbringen? Sicher gibt es dazu geeignete Bücher. Empfehlenswert ist aber immer noch der Roman *In 300 Jahren vielleicht*, den der mehrfach preisgekrönte Jugendbuchautor Tilman Röhrig (*1945) erstmals 1983 veröffentlicht hat. Der Arena Verlag hat gut daran getan, diesen Roman im vergangenen Jahr noch einmal als Sonderausgabe herauszubringen. Bemerkenswert die Vorbemerkung des Autors: „Ich habe um meine Geschichte nur das Kleid des Dreißigjährigen Krieges gehüllt, genauso hätte sie in Vietnam, in Beirut oder überall dort spielen können, wo ein Krieg stattfindet. Sie spielt dort, wo der Mensch des Menschen Wolf ist.“

In meiner Besprechung der ebenfalls 2017 erschienenen Darstellung dieses Krieges von [Peter H. Wilson](#), habe ich positiv unterstrichen, dass es Wilson gelingt, die immer schlimmer werdenden Grausamkeiten dieses Krieges darzustellen. Wie vermittelt man das jungen Lesern? Man könne nun sagen, dass die Kinder und Jugendlichen von heute über die Medien mit den Grausamkeiten der Kriege bestens vertraut sind. Bei der Lektüre von Röhrigs Roman werden sie aber noch einmal auf eine ganz andere Weise damit konfrontiert, und das schon auf den ersten Seiten. Der Roman spielt im Oktober 1641 im und um den fiktiven Ort Eggebusch. Im Mittelpunkt stehen Kinder, die versuchen (mit wenig Schutz der Eltern, soweit sie noch leben) in diesem Krieg zu überleben. Hauptpersonen sind der 15-jährige Jockel und die gleichaltrige Katharina, seine erste Liebe. Im ersten Kapitel fangen sie Mäuse, denn es gibt kaum noch was zu essen.



Doch diese Beute wird ihnen abgejagt, denn: „Wenn Truppen in der Nähe lagerten, dann schwärmten Frauen (Soldatenweiber) und Kinder aus, die mit dem Tross zogen. In den Wäldern sammelten sie Beeren und Pilze. Auf den schon lange nicht mehr bestellten Äckern suchten sie nach Getreideresten und durchwühlten die Erde nach Rüben und wild gewachsenen Möhren. Später plünderten sie in den Häusern und nahmen das, was die Soldaten nicht schon weggeschleppt hatten. Ihre Kinder lernten stehlen und morden wie andere das Singen und Beten.“ (S. 14f.) Eine solche Rotte fällt über die jungen ‚Helden‘ her und lässt ihnen nichts von ihrer Beute. Ein Junge der Angreifer bleibt auf dem ‚Schlachtfeld‘ liegen. Der gleichaltrige Leonhard will sich um ihn kümmern, doch Jockel erkennt: Der andere Junge hat die Pest! Sie fliehen entsetzt, und der Leser fragt sich: Haben sie sich schon angesteckt?

Dieser kurze Ausschnitt genügt schon, um zu erkennen: Das ist ein packender Roman! Röhrig schafft es, die Spannung immer wieder zu entfachen. Und die Grausamkeit ist, wie gesagt, von Anfang an präsent, wie z. B. auch hier: „Die Frauen nickten. Seit mehr als zwanzig Jahren hatten sie sich selbst und ihre Töchter immer wieder vor der rohen Lust der Söldnerheere verborgen. Sie hatten gezittert, wenn eine Nachbarin nackt auf die Gasse gezerrt wurde, gleich fünf grölende Ungeheuer über sie herfielen und sie dann mit abgeschnittenen Brüsten tot zurückgelassen hatten. (S. 22) Wer denkt da nicht an die Kriege auf dem Balkan oder im Kongo? Das Elend aller Kriege wird abschließend im Anhang noch zweimal heraufbeschworen. Zuerst durch das lange Gedicht *TrostGedichte in Widerwertigkeit Deß Krieges* von Martin Opitz (1597–1639). Daraus nur zwei Zeilen: „Viel Menschen / die der Schar der Kugeln sint entrant / Sind mitten in die Glut gerathen und verbrant.“ (S. 149) Dann im knappen Nachwort von Wolfgang Benz, der uns die Kriege des 20. Jahrhunderts vor Augen führt.

Wir müssen konstatieren: Auch von heute aus in 300 Jahren wird es wohl keinen Frieden geben. Insgesamt ein Buch, dem man auch heute viele Leser wünscht.